

## Homo ludens<sup>R</sup>

Weihnachten rückt näher. Die Hysteriker stürzen sich in den durch Rezession nur mässig gedämpften Einkaufsrausch; die Melancholiker schleichen verhängten Sinns durch die hochnebelvergraute Dezemberlandschaft: Die Depressiven erhöhen die tägliche Valium- und Lexotanil-Dosis um einen Zacken und packen schon das Köfferchen fürs prophylaktische Einrücken in die Klinik über die Tage, die wie keine andern die Differenz bewusst machen zwischen dem, was man sich vom Leben einmal erhofft hat, und dem, was daraus geworden ist. Doch halten wir uns an den verbreiteten frommen Glauben, es kehre die Zeit wieder, als das Wünschen noch geholfen hat. Die Tage der Wunder. Da kommt eine Neuerscheinung gerade recht, die nicht nur mit Kunst zu tun hat, sondern auch mit Kindlichkeit im besten Sinn, und die von einer Gruppe stammt, welche der christlichen Tugend der Bescheidenheit schon bis hart an die Grenze der Selbstverleugnung nachlebt. Sie nennt sich mit geradezu masochistischem Understatement KLANGVEREIN, ist keine Jazzformation (obwohl es in ihrer Musik improvisatorische Elemente gibt) und verdient endlich ein Echo, das ihrem Format entspricht und nicht ihrem Verkaufstalent in eigener Sache. Denn dieses Septett, das schon deshalb so unangemessen wahrgenommen wird, weil es nicht einzuordnen ist und den Plattenhändler ratlos zwischen dem Regal mit E-Musik, dem mit Jazz und dem mit Volksmusik irren lässt, ist tatsächlich eine Art Wunder. Auch in Zeiten, in denen wie kaum je zuvor zwischen den Sparten experimentiert wird, zwischen Komposition und Improvisation und E und U und Seriosität und Trivialität und Hoch- und Basiskultur, und wie die Etiketten auf den Schubladen alle heissen – auch heute also ist diese erfreulich ideologiefreie und humorvolle Formation eine grosse Besonder- und Kostbarkeit. Gegründet 1984 von Musikern aus dem Umfeld des KONSERVATORIUMS WINTERTHUR, wurde das Ensemble mit dem ironisch-schlichten Namen an einem 1987 von der Migros veranstalteten Wettbewerb entdeckt, der unter dem Titel MUSIK IN GRENZBEREICHEN lief. Das führte immerhin zu einer kleinen Schweizer Tournee und zu einer ersten CD in der höchst verdienstvollen Ex-Libris-Reihe MUSIKSZENE SCHWEIZ. Jetzt liegt Opus 2 vor, mit dem partizipatorischen Titel UND DU BIST DRAN. Es besteht aus einem kontrastreich gebauten Ablauf von 24 scharf umrissenen Miniaturen. Der beweist, dass die sieben Aufrechten aus der Provinz fast alles wollen, aber nie alles aufs Mal: Verschiedenheit und Kontrast ist die Maxime, keineswegs verschwimmende Konturen oder ein welt- resp. allerweltsmusikalischer Einheitsbrei.

Klangvereinsmitglieder sind seit der Gründung (diese Konstanz ist allein schon ein Wunder) die Sängerin Dorothea Frey, der Flötist und Baritonsaxofonist Daniel Covini, der Klarinettist, Saxofonist und Pianist Heinz Höppli, der Trompeter Kurt Brunner, der Akkordeonist, Pianist und Posaunist Curdin Janett, der Perkussionist (inklusive des Vibrafons) Peter Schneider und die Cellistin Barbara Weishaupt. Spannend ist allein schon die Spannweite in der kompositorischen Vielfalt (Covini, Höppli, Janett) zwischen auch ironisch reflektierter Moderne und volks- und trivialmusikalischen Brechungen, spannend ist der spielerische Umgang mit den ungewöhnlichen Instrumentierungsmöglichkeiten zwischen der enorm flexiblen und ausdrucksstarken Stimme von Frey, Blech, Cello, Akkordeon. Spannend ist aber vor allem auch das Verhältnis von Musik und Sprache, von Musik und szenisch-gestischem Ausdruck (welch letzteres, versteht sich, den KLANGVEREIN zu einer ausgesprochenen *Live-Formation* macht, die weniger *Konzerte* gibt als *Performances*). Die Texte (eigene, vor allem aber solche von H. C. Artmann, Ernst Jandl, Christian Morgenstern u. a.) signalisieren auch schon eine Art Programm. Keinen Bildungsanspruch, sondern einen spielerischen, artistischen, aber auch kindlichen Umgang mit Sprache (bis hin zu eigentlichen Kinderversen).

Um es zu wiederholen: Jazz ist das nur gelegentlich und höchst bedingt, aber allemal eine ungemein unterhaltende und intelligente Gesamt-Kunst. Auch die Frage ob E oder U ist damit hinfällig.

Wo's Nonsens ist, hat der Methode. Die Poesie hat Witz. Und dass ein Spiel nur ein solches ist, wenn alle Beteiligten es ernst meinen, hat schon Huizinga in seinem Buch über den [HOMO LUDENS](#) erkannt.

[und du bist dran](#) • Klangverein • Zu beziehen bei CLASSIC 2000, Postfach 17, CH-2513 Twann